

Mit Jesus allein auf dem Berg

Rundbrief 3

Liebe Freunde und Freundinnen unserer Kontemplationsgruppe,

an diesem Dienstag, 31. März, 2020 war unser letztes Treffen geplant. Inzwischen haben wir uns schon ein wenig an die *neue Form der inneren Verbundenheit* gewöhnt: zur gleichen Zeit, zum gleichen kontemplativen Beten – jede / jeder an seinem Ort. Weil dies vorläufig unser letzter mail-Kontakt ist, erlaube ich mir ein paar grundsätzliche Einsichten aufzuschreiben.

1. Beten darf Mühe machen!

Habt Ihr bemerkt, dass diese Übung Mühe macht und richtig *Arbeit* sein kann? Darauf aber machen alle Väter und Mütter dieser Gebetsform aufmerksam und ermutigen immer wieder zur Beharrlichkeit: Wir dürfen die Anstrengung und Selbstüberwindung nicht scheuen, für eine begrenzte Zeit, 20 oder 30 Minuten lang,

- uns gedanklich und gefühlt zu *begnügen* mit ein und dem gleichen Gebets-Wort: *Jesus Christus – Gottes Sohn*,
- und uns dieses eine WORT buchstäblich einzuverleiben;

So beginnt unser Atem zu beten und unsere Körperhaltung hält uns wach und bereit. Dieses auf Zeit und Ort beschränkte „Gebets-Training“ soll unsere Glaubenshaltung im Alltag einüben und stützen.

2. Kontemplative Übungen führen ein ins Leben mit Gott!

Ich erinnere an die bisher geläufige Unterscheidung zwischen sog „kontemplativen“ und „tätigen“ Orden. Die ersten gehen den Weg der Mystik, der Meditation, Liturgie und Fürbitte für alle Menschen. Sie verzichten auf öffentliche Berufstätigkeit. Die sog. „tätigen“ Orden widmen sich aus demselben Glauben an die Gegenwart Gottes in der Welt vorrangig der Sozialarbeit und Bildung.

Diese Unterscheidung löst sich weltweit – auch gerade in unserer christlichen Gebets- und Glaubenskultur auf. So lädt der Bischof von Würzburg zur Fastenzeit 2020 ausdrücklich alle Gläubigen ein in die kontemplative Glaubenshaltung. Und dies ist der altbekannte Weg der Mystik. „Mystik“ meint die persönliche Erfahrung dessen, was wir im Credo verbal und gedanklich „glauben“. Der mystische Glaubensweg setzt auf die Selbstoffenbarung und Wirksamkeit des Heiligen Geistes einerseits und auf unsere persönliche Bereitschaft, GOTT und seine GNADE leibseelisch zu empfangen.

Dazu Karl Rahner: *Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein*. Oder Romano Guardini: *Die Kirche der Zukunft wird in den Seelen erwachen*. Auch wir Christen in Marktheidenfeld stehen in diesem geistlichen Umbruch und Aufbruch: Der Heilige Geist selbst ist die Ursache. Gott sei Dank für dieses Wissen in unserer aktuellen „Kirchenleere“. Vielleicht machen wir gerade die Erfahrung eines Altvaters, der von sich sagt: *Überall kann ich Ruhe finden – nur nicht im Gebet. Das Gebet ist Kampfplatz der Seele*.

Wie geht Kämpfen und Hingabe zusammen? Wir sind normalerweise gebunden an die Bedingungen des öffentlich-sozialen, seelisch-persönlichen *Überlebens*. Unser Lebens-Kampf geht von Natur aus um Gesundheit, Beruf, wirtschaftliche Sicherheit, Ansehen und gute Beziehungen. Das ist menschlich und gut! Der kontemplative Weg lehrt uns darüber hinaus die Teilhabe am Ewigen-Göttlichen Leben mitten im Alltag. Mitten im Leben will der Heilige Geist unsere Vereinigung mit Jesus, dem Christus, dem Sohne Gottes, wirken. Aber das geht nicht ohne unsere ausdrückliche Zustimmung.

Der kontemplative Weg lehrt, Göttliches Leben und Licht inmitten unserer *Finsternis* (Corona - Krieg - Armut - Ungerechtigkeit) zu empfangen.

3. Worum geht es?

Der hl. Teresa von Avila ging es im Gebet darum, *dem Herrn Raum zu geben und Seine Majestät walten zu lassen wie in ihrem Eigentum. Sonst nur ein Wort von Zeit zu Zeit, wie jemand, der eine Kerze, die zu erlöschen droht, leicht anbläst...Denn die Liebe verträgt es nicht, wenn sich der Verstand wortreich einmischt...* Diese Gebetsweise der Vereinigung des Menschen mit Jesus Christus hat Teresa im 16. Jhd. bereits aus einer großen kontemplativen Bewegung übernommen, namentlich von Francisco de Osuna. Es geht um die Kunst, sich von Jesu Christus lieben zu lassen. Das klingt so lange paradox, als wir noch gar keine Ahnung davon haben, dass wir auch Gott gegenüber frei sind.

Wir leben in einer Kultur, in der die „persönliche Freiheit“ eher dazu dient, „tun und lassen zu können, was ich will“. Dies kann dazu führen, dass ich jedes Bedürfnis oder jede Abneigung schon für die Stimme meines Gewissens halte und letztlich mir selber weder ein JA noch ein NEIN sagen kann, sondern „mich einfach laufen lasse“. Im kontemplativen Gebetstraining, wie wir es einüben, sagen wir uns selber: *Setz dich fest und gerade hin! Bleib wach und atme den heiligen Namen: Jesus Christus - Gottes Sohn!* Denn in diesen 20/30 Minuten geht es allein um GOTT, um die MENSCHWERDUNG Gottes in uns. So beginnt Anbetung mit Leib und Seele. GOTT wirkt seine Liebe hinein in meine Bereitschaft, mich lieben zu lassen. Die Seele ist empfänglich für die Gnade. Das ist der mystische Glaubensweg, angeführt vom „Ersten der Toten“: Jesus Christus - Gottes Sohn.

4. Die Bedeutung der hl. Schrift für das kontemplative Gebet.

In dieser Passions- und Karwoche legt uns die Liturgie viele Einblicke in die letzten Lebenssituationen Jesu vor: Gethsemane / Gefangennahme / Verurteilung / Sterben am Kreuz.

Aus bekannten Gründen muss 2020 die öffentliche Liturgie entfallen. Anstelle dieser öffentlichen Gemeindeliturgie verweilen wir beim Herrn im Innenraum der Seele.

Ein Beispiel: *Kontemplation als die andere Liturgie*

Lk 22, 39ff / Mk 14, 32ff / Mt 26, 36 ff

- Ich lese den Abschnitt: Jesus begibt sich mit drei seiner Jünger zum Garten Gethsemane. Er sagt ihnen: *Bleibt hier, wachet und betet...* Er selbst geht „einen Steinwurf weiter“. Todesangst überfällt ihn. Dennoch: *Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst.* Ich schließe die hl. Schrift.

Hauskirche fiat verbum e.V., Fastenzeit 2020

- Ich richte meine Sitzhaltung zur Kontemplation – vorstellungsmäßig setze ich mich wachend und betend in die Nähe der drei Jüngern. Sie werden vor Erschöpfung einschlafen...
- Hellwach bleibe ich beim Herrn und bete mit Leib und Seele: *Jesus Christus – Gottes Sohn!*

Solche Kontemplation mithilfe der hl. Schrift eröffnet uns die lebensnahe Teilhabe am Leben und am Glauben Jesu hin zum Fest seiner Auferweckung, hin zum Fest der Ausgießung des Hl. Geistes über „alles Fleisch“, d.h. über Geschichte und Gegenwart der Menschheit. Wir sind mitten drin.

Entschuldigt, wenn das jetzt etwas viel Text geworden sind. Wer weiterhin den Weg mitgehen will bis wir uns wieder räumlich treffen können, soll es mir per mail sagen. Von allen anderen verabschiede ich mich mit einem sehr herzlichen Danke für die gemeinsame Zeit.

Eure Ingrid, Heidrun und Ruth